

Viel Hirsch für den Wolf im Wallis

Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins reiste im April 2016 ins Wallis (Abbildung 1). In den besuchten Wäldern im Mittel- und Oberwallis ist das Rotwild ein wichtiger limitierender Faktor für die Waldverjüngung. Die derzeit vorkommenden Einzelwölfe beeinflussen die Hirschpopulation nicht wesentlich.

Augenschein im Val d'Hérémence (Mittelwallis)...

Jean-Christophe Clivaz, der für den Kreis Mittelwallis zuständige Ingenieur Waldbewirtschaftung der Dienststelle für Wald und Landschaft, und Olivier Bourdin, Revierförster und Betriebsleiter des Triage forestier du Cône de Thyon, führten die Arbeitsgruppe in trockene, hochmontane Fichtenwälder in der Val d'Hérémence. Die Fichte, aber auch die Lärche, der Bergahorn und die Vogelbeere verjüngen sich bei genügend Sonnenlicht gut in diesen Schutzwäldern. Das Rotwild macht sich durch Verbiss sowie Schäl-, Fege- und Schlagschäden bemerkbar. Auch die Fichte ist betroffen.

Aufgrund der lokal grossen Bedeutung der Fege- und Schlagschäden, die von Gruppen von Hirschtieren aus dem nahen Jagdbanngebiet herrühren, wird die Frage diskutiert, ob die Erhebung des Verbissdruckes hier sinnvoll ist. Die Entwicklung des Schalenwildeinflusses auf die Verjüngung lässt sich mit Verbisserhebungen gut und in einem grossen Gebiet verfolgen. Bei Fege- und Schlagschäden ist das nicht möglich, da diese lokal und unregelmässig auftreten und nicht mit der Rotwildpopulation korrelieren. Mit Kontrollzäunen könnte das effektive Verjüngungspotenzial des Waldes deutlich ge-



Abb 2 Revierförster Peter Aschilier erklärt den Schutzwald und das Winterinstandsgelände unterhalb der Bettmeralp (Oberwallis).

macht werden. Bei der Hirschjagd sind im Mittelwallis Bemühungen im Gange: Der Abschussplan entsprach in den letzten Jahren der Hälfte des Frühlingszählbestandes. Dieser Abschussplan wurde umgesetzt, und der Rotwildzählbestand ist seither rückläufig. Aufgrund der Dunkelziffer des Frühlingszählbestandes ist bei der Interpretation dieser Entwicklung aber noch Vorsicht geboten.

... und unterhalb der Bettmeralp (Oberwallis)

Im Oberwallis war die Arbeitsgruppe bei Philipp Gerold, Ingenieur Waldbewirtschaftung der Dienststelle für Wald und Landschaft, und Peter Aschilier, Revierförster und Betriebsleiter von Forst Aletsch. Die (hoch-)montanen, trockenen Schutzwälder unterhalb der Bettmeralp sind der Winterlebensraum von gegen 1000 Hirschen (Abbildung 2). Schnee- und teilweise störungsarm zieht dieser Hang Rotwild aus dem Obergoms, dem Binntal und aus dem nahen Aletschwald an. Der Aletschwald liegt in einem eidgenössischen Jagdbanngebiet und liefert (nach Abschluss der regulären Jagd) zuverlässig rund 300 Stück Rotwild in diesen Winterzustand. Die Waldverjüngung steht flächig unter starkem Verbissdruck. Das Wald-Wild-Konzept aus dem Jahr

1998 war wirkungslos. Eine systematische Verjüngungserhebung wird bisher nicht durchgeführt.

Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere empfiehlt das Erfüllen der forstlichen Kernaufgaben wie der Waldpflege durch Verjüngungsschläge und eine systematische Verjüngungserhebung als Monitoring der Wirksamkeit der Massnahmen. Die Mobilisierung der Waldeigentümer und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sind wichtig. Denn die Erhöhung des Jagddruckes auf das Rotwild in diesem Winterzustand ist notwendig. Nicht empfohlen wird eine weitere Aufwertung des Winterlebensraums durch das Einrichten einer grossen Wildruhezone, die das Gebiet noch attraktiver machen könnte. Die aktuellen Zählungen des Frühlingsbestandes zeigen, dass der Hirschbestand trotz einem Abschuss von 43% des letztjährigen Frühlingszählbestandes deutlich zugelegt hat (von rund 600 auf über 800 Tiere im besagten Gebiet). Eine Nachjagd im Spätherbst 2016 ist daher gemäss Philipp Gerold so gut wie sicher. Der Wolf ist im Gebiet präsent, hat aber bisher keine spürbare Wirkung auf den Hirschbestand. Dies könnte sich aber bald ändern, wie Urs Zimmermann, Wildbiologie und Wildhüter bei der Dienststelle Jagd, Fischerei und Wildtiere, erläuterte. Er erwartet, dass im Jahr 2016 ein erstes Wolfsrudel im Oberwallis auftaucht. Wolfsrudel sind in der Lage, regelmässig Hirsche zu erlegen – im Gegensatz zu Einzelwölfen.

Hut ab

Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere ist beeindruckt vom Einsatz der Walliser Forstkollegen, von ihrer stetigen Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Jagdseite und von ihrem Streben nach dauerhaften Lösungen. ■

Maurus Frei, Leiter Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere



Abb 1 Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins im Oberwallis.